

Unter der Brücke „die größere Freiheit“

GESELLSCHAFT Ein Leben in Gießen und Reaktionen von Anwohnern / Warum ein Obdachloser nicht ins Wohnheim will

GIESSEN (fod). Leere Milch-Tetrapaks türmen sich zu einem großen Haufen bis fast hinunter ans Wasser. Daneben stehen aufrecht angelehnt an die Brücke zwei alte Matratzen als Schutz vor Wind und Regen. Und unter dem Bauwerk sind eine weitere Matratze und Decken zu sehen, daneben ein kleiner Grill. Dieser Anblick bietet sich fast durchgehend seit drei Jahren neben und unter der Wieseck-Brücke in der Bleichstraße. Dort lebt der 41-jährige Heiko H. Geboren in der Nähe von Jena und 2001 nach Gießen gekommen, ist der Mann mit Bart und Rastalocken im Haar in seiner Behausung nur vom gegenüberliegenden Wieseck-Ufer zu erkennen. Im Gespräch mit dem Anzeiger macht er den Eindruck eines ruhigen Zeitgenossen.

Dafür wird es nun rund um Heiko H. „lauter“. Es gibt Beschwerden über den Zustand. Mehrere Anwohner beziehungsweise der Besitzer eines dortigen Hauses haben sich gemeldet wegen des wilden Campierens. Anstoß genommen wird vor allem an der wieder stark angewachsenen Müllhalde aus Tetrapaks und den, wie die Anrufer sagen, unhygienischen Zuständen. So wird Heiko H. vorgeworfen, sich nicht nur in der Wieseck zu waschen, sondern auch seine Notdurft

dort zu verrichten. Als Folge wird eine zunehmende Geruchsbelästigung beklagt, die bei den nun steigenden Temperaturen immer größer werde und Ratten anlocke.

Den 41-jährigen selbst scheint von diesem Unmut noch nicht viel erreicht zu haben. Es passiere manchmal, dass ihn Passanten oder Jugendliche „von oben beschimpfen“, erzählt er, „aber ich habe da ein relativ dickes Fell“. Häufiger habe er die Hilfsbereitschaft von Anliegern erlebt, die ihm ab und an Getränke, Essen oder gelbe Säcke an einem Seil nach unten ließen. Heiko H. zeigt sich aber einsichtig: „Ich müsste wieder mal aufräumen“, meint der gelernte Fleischer mit Blick auf die Tetrapak-Halde und ver-



Leere Milchbeutel unter der Wieseckbrücke.
Foto: Docter

spricht, dies in Kürze angehen zu wollen. Einen Umzug hingegen plane er derzeit nicht. Er möchte so leben, wie er lebt. Und dabei auch niemandem zur Last fallen. So fühle er sich an der Wieseck in Nähe der Innenstadt „sicherer“ als etwa an der Lahn, wo er früher nächtigte und Unbekannte schon mal Sachen von ihm in Brand gesteckt hätten. Nicht infrage komme auch das Männerwohnheim im Falkweg, „solange dort die 90-Tage-Regelung gilt“. So viele jährliche Übernachtungen bezahlt der Landkreis maximal als sozialer Kostenträger, damit aus der Einrichtung „kein Dauerwohnheim wird“, erklärt Christian Garden, Leiter des Hilfeverbands Wohnen und Arbeit. Sollte Heiko H. wieder dort woh-

nen wollen wie vor einigen Jahren, könne er jederzeit kommen: „Wir sind nie zu 100 Prozent ausgelastet.“ Das zieht der 41-Jährige, der sein Geld durch Betteln verdient, jedoch gar nicht erst in Betracht: Unter der Brücke habe er einfach eine „größere Freiheit“.

„Wir können ihm nichts zur Last legen“, sagt Magistratssprecherin Claudia Boje für die Stadt. Auch aus Sicht der Polizei gebe es „keine Gefährdung oder Ordnungswidrigkeit“, erklärt Pressesprecher Willi Schwarz. Um dem Müll Herr zu werden, hat die Stadt schon mehrfach den Unrat wegräumen lassen. Diesen Fall wie andere im Blick hat auch die beim Diakonischen Werk Gießen angesiedelte Aufsuchende Straßensozialarbeit. „Wir versuchen bei Beschwerden zu vermitteln“, sagt Sarah v. Trott zu Solz. Dabei habe man den Vorteil, „viel näher an den Leuten dran“ zu sein und könne somit ohne den Aufbau von Druck nach einer Lösung suchen. Heiko H. versteht das Sammeln der Tetrapaks im Übrigen auch als Protest, seiner Ansicht nach stellten diese eine „Verschwendung von Ressourcen“ dar. Alkohol trinkt er nicht, dafür täglich zwei bis drei Liter Milch, denn diese sei das „gestündeste und zugleich kostengünstigste Getränk“.